Sr Hochehrwürden
Herrn Prediger Wermelskirch
in Dresden
Freiberger Schlag 662

via Hamburg
mit dem Dampfschiff

p p.

XI Beaumont Square Mile End

London, den **8ten Juni 1837**

Geliebter Bruder in Christo!

Christus hat sich selbst für unsere Sünde gegeben, daß er uns errette von dieser gegenwärtigen argen Stätte, Galat 1, 4.

Mit diesen schönen Worten im Schiemeierschen Schatzkästchen für den heutigen Tag beginne ich mein Antwortschreiben auf Deinen lieben Brief vom 24 des vorherigen Monats.

In Betreff dessen, ob ich, da alle Aussicht zur Auswanderung für meine Gemeinde verschwunden zu seyn scheint, jetzt nach Preußen zurückkehren soll, bemerke ich,

> **1,** daß meine Gemeinde laut ihrer letzten Schreiben meine Rückkehr unter den jetzigen Umständen nicht wünscht, weil ich ihr, wie sie überhaupt ist, doch gar nicht würde dienen können;
> **2,** daß meine Gemeinde und auch ich, so sehr der Schein auch dagegen ist, dennoch hoffen, wir werden Erlaubniß zu Auswanderung erhalten.

Leben wir doch in einer Zeit, wo oft sehr schnell das gerade Gegentheil von dem, was erwartet war, eintritt. Wer hätte gedacht,daß die Zillerthaler, die auch voriges Jahr den Rath zur Auswanderung entschieden zurückwiesen, in diesem Jahre innerhalb 14 Tagen entschlossen seyn würden? Ist es nicht möglich, daß die Preußische Regierung, um des Kampfes mit den Lutheranern weniger zu haben, dem Beispiel der Österreichischen folgt! Nicht möglich, daß so schnell wie sich ein Cabinets Order vom 2. Jan. [dieses Jahres] in die fast entgegengesetzte vom 24. Jan. verwandelt hat, diese sich bereits schon wieder in eine andere verwandelt habe? Doch, der Herr wird es verstehen.

Deine Nachricht von den Zillerthalern war und ist mir sehr wichtig. Sie erinnert mich zunächst daran, daß ich vor 5 oder 6 Jahren, als ich zuerst von ihren beiden in der Ev. K.[irchen] Z.[eitung] las, ich mich oft bewogen fühlte für sie zu beten, daß der Herr

sie standhaft und treu erhalten möchte.

Wie wichtig ist es mir nun gefragt zu werden, ob sie, da sie auswandern müssen aber nach Süd-Australien können! Das würde nun allerdings möglich seyn. Herr Angas interessiert sich sehr für sie und er wünscht sie in die Colonie aufzunehmen. Zwar kann er und die Gesellschaft ihnen keine freie Überfahrt geben, so wenig, wie meiner Gemeinde; allein er will ihnen die Kosten derselben soviel als möglich erleichtern. Sein Plan ist den Wohlhabenden unter ihnen Land unter einem mäßigen Preise zu verpachten, ihnen zum Anbau des Landes durch Geldvorschüsse mit mäßigen Zinsen und allmäliger Abzahlung behilflich zu seyn. Der Pächter hat dann erstens zu bestimmen, wieviel Geld er aus seinen eigenen Mitteln zu Pachtung mit hinübernehmen will. Die andern, welche nicht auf diese Art ausgestattet werden können, d. h. als quasi Dienstleute eines solchen Pächters, sollen unmittelbar in den Dienst der Compagnie als Tagearbeiter beschäftigt werden. Das Nähere über alle diese Anzahl der Auswanderer überhaupt, über die Zahl derer, welche als solche Pächter ausgehen evt. hierher berichtet worden sind. Einen genauen Bericht dieser Art sahen wir von Herrn Schlußmann entgegen, an welchen Du mal den Inhalt dieses sogleich senden wirst.

Nach muß ich bemerken, daß diese von mir gemachte Angaben bereits von G. F. Angas nach Berlin berichtet worden sind. Von dort nämlich erhielt G. F. Angas durch Herrn Lobeck, Director einer Lebensversicherungs-Gesellschaft in Berlin, vor einigen Tagen einen Brief, worin Lobeck schrieb, daß ein Zillerthaler Auswanderer, einer dieser Verfolgten, nach Berlin gekommen sei, um zu sehen, ob sich diese Verfolgten etwa in Preußen Duldung versprechen dürften, da er aber hörte, daß die Lutheraner auch in Preußen verfolgt wären, nun den Wunsch äußerte, ob man ihnen eine Gegend außerhalb Europa, wo sie Gewissensfreiheit hätten, nachweisen könnte, und da hat Lobeck. mit dem dieser Zillerthaler ich weiß nicht wie bekannt geworden seyn muß, an Süd-Australien gedacht und an Angas geschrieben (Lobeck ist ein christlicher Mann, seine Frau eine Engländerin und gehört mal zu einer der englischen Kirche; ich lernte ihn ehe ich nach London reiste, in Berlin kennen). So kommt also, merkwürdig genug, von zwei Seiten wegen Aufnahme der verfolgten Zillerthaler in Australien die Anfrage an Angas und noch dazu an Einen und demselben Tage.

Nun, lieber Bruder, ich glaube, daß der liebe Großmann und Du und die Miss.-Gesellschaft überhaupt sich dieser treuen Seele in jeder Hinsicht mit Rath und That anzunehmen hat, damit sie nicht in solche Hände gerathen. Wir haben sie in Betreff ihres ev.-luther. Bekenntnisses treulich zu berathen und mit einem erfahrenen Seelsorger zu versehen. Und ich glaube, diese Aufgabe hat der Herr der Dresdener Missionsgesellschaft gegeben. Abgesehen nun davon, daß ich, was ich hoffte, den Seelen, für die ich schon vor Jahren gebetet habe, auf einmal das Evangelium predigen soll, hat die Gesellschaft dafür zu sorgen, daß den Leuten ein tüchtiger ev.-luther. Pastor, der nicht mehr von allerlei Wind der Lehre bewegt wird, von Dresden aus zugesichert und bei ihrer Auswanderung mitgegeben werde. Das könnte ja einer

der künftigen Missionare seyn, der, wenn ein anderer als Pastor als hier die Lutheraner in Australien an seine Stelle kommt, dann unter die Hände geht. Mit diesem könnten noch zu gleicher Zeit zwei Missionare, wie es schon früher von Angas gewünscht und bemerkt war, mitgehen, die dann in Australien unter Leitung des ersteren die letzten Vorbereitungen für ihren Missionsdienst an Ort und Stelle machen. Um Licht und Leitung über diese Puncte laßt uns doch ja recht beten und dann bitte ich mir sobald als möglich, wenn irgend etwas entschieden ist, Antwort zu schreiben. Darum ist es nothwendig die lieben Zillerthaler hiervon in genaue Kenntnis zu setzen, damit sie nicht etwa durch äußerliche Vortheile verleiten lassen den ersten besten unerfahrenen unentschiedenen evangel. Candidaten oder Missionar als Prediger anzunehmen. Dazu ist nämlich Gefahr vorhanden. Dr. Lang, der, wie ich in meinem letzten Briefe schrieb, mit den Missionaren Eiper und Schreiner und mit den 11 oder 12 Berlinern nach Sidney gehen will, hat von den Zillerthalern gehört und wird - er reist morgen noch nach [Le] Havre, um dort deutsche Auswanderer zu suchen, dann nach Zillerthal zu gehen um die Leute für seine Cal* zu gewinnen. Die Anerbietunge, die er ihnen zu machen hat, sind sehr scheinbar.

1, Freie Überfahrt;
2, Land für einen sehr geringen Preis;
3, einen evangelischen Prediger, entweder den Candidaten aus Berlin oder dem Missionar Eiper.

Das wird er ihnen natürlich nicht sagen, daß es die Englischen Verbrecher Colonien sind, in die er sie führen will. So sehr ich nun aber einerseits den lieben Zillerthalern auch alles äußerliche Wohlergehen wünsche und alle die äußeren Vortheile, die Dr. Lang anzubieten hat, so wünsche ich doch, daß sie für ihre Seele in kirchlicher Hinsicht gut berathen würden. Ich zweifele aber, daß der Berliner Candidat, den Großner sendet, der Mann ist, der solche Sorge für eine solche Gemeinde tragen kann, ich zweifele, daß dieser Candidat, der von Berlin, dem Mittelpunct der falschen Union kommt, kirchlich feststeht und einen klaren Begriff von der Kirche hat. Er wird leider auch mal aus dem Taumelkelch getrunken haben, der leider fürchterlicher ist und wirkt, als ich selbst dachte, wie ich zu meinem Erstaunen aus dem ersten Bericht der Norddeutschen Miss. Ges. sehe. Wer aus diesem Taumelkelch der Schwärmerei und des himmlischen Prophetenthums, das die Kirche apostolisch machen will, getrunken hat, ist ja im Stande in 9 Monaten erst die Augsb. Confession zu rühmen und die dann als bittere Wurzel wegzuwerfen, wie wir mit Erstaunen an der Nordd. Miss. Ges. sehen. Was für Schade wäre es, wenn die Zillerthaler in solche Hände fallen und solch schiefes Ende ihrer Glaubenstreue sehen sollten. Selbst auch, wenn Eipper ihr Prediger würde, würden sie kirchlich nie auf festen Grund und Boden kommen. Denn Eipper wollte sich zwar nicht mit der Kirche von England uneins, aber gegen das falsche Klima in Deutschland hat er gar nichts einzuwenden und er steht überhaupt in einer gewissen Abhängigkeit von der schottischen Kirche. Auf keinen Fall ist daher sein Vorgeben lutherisch zu seyn, unklar und nur theilweise wahr.

Nun wollte ich übrigens in betreff der Zillerthaler denken, mögen sie doch zum Prediger bekommen, wen sie wollen, allein, da sie von Dresden berathen werden und von daher wahre brüderliche Theilnahme erwerben, so muß die Dresdener Gesellschaft sich ihrer schon rechtschaffen annehmen und das beste scheint mir, wenn Du selbst, lieber Wermelskirch, gleich zu ihnen reisen und mit ihnen sprechen könntest. Ist doch, wie es scheint, ihre Bestimmung mit der der Dresdener Miss. Ges. innig verbunden.

Schließlich bemerke ich noch, daß für den Fall, daß ich London verlassen muß, die Dresdener Ges. mir einen Nachfolger in meinem hiesigen Pastorat, der den armen Deutschen hier predigt, alle Sonntage Nachmittage den deutschen Seeleuten im hiesigen Hafen einen Gottesdienst hält, der hiesigen deutschen Sonntags-Schule vorsteht etc. etc. schicken möchte. Den Brief von Herrn Naumann an Herrn Heyn habe ich heute durch letzteren erhalten und werde ihn auch Heyn heute beantworten.

Unter herzlichen Empfehlungen an die christlichen Brüder und Deine theure Gattin bin ich Dein Bruder in Christo

A. Kavel

Ein Schreiben an Reichardt hab ich ihm geschickt.

P.S. Wie sehr Wachsamkeit und treues halten am Bekenntniß noth thut, so wie, daß eine Gemeinde einen Pastor habe, der nicht in Gefahr ist, sich von allerlei Wind der Lehre wägen und wiegen zu lassen, sehen wir am armen Schullehrer Boganz(?) aus Pommern, einem sogenannten Lutheraner, der zwar äußerlich von der Union ausgegangen ist, aber sich nun zum Anabaptismus und anderen Irrthümern hinneigt, und 4 Familien, die mit ihm nach Süd-Australien gegangen sind, ganz bezaubert hat, wie mir Herr Heyn schreibt. Um so mehr müssen wir uns der Zillerthaler annehmen.

Schließlich bemerke ich, daß ich vor 14 Tagen ein erstes Schreiben von Dr. Fronß(?) den Hofprediger nach Berlin geschickt habe, worin ich ihm auch die Gesetze seiner Seele und seine Pflicht als Seelsorger des Königl. Greuses(?), wie die Verfolgungen fortdauern sollten, habe aufmerksam gemacht. Denke, daß es Frucht schaffe.

A. K.